

Hier mehr über Veranstaltungssicherheit erfahren

Das «Mädchen für alles» im Showbusiness

Wie sieht der Job eines lokalen Produktionsleiters an Grosskonzerten aus? Was sind die Herausforderungen und welche Ausbildung braucht es? PROSCENIUM hat Marius Wellnitz von Production Service Switzerland AG einen Tag lang im Zürcher Hallenstadion begleitet, um die Faszination dieser anspruchsvollen Aufgabe live mitzuerleben.

Text und Fotos: Tilman Albrecht

Marius Wellnitz begrüsst mich um 6:45 Uhr morgens mit zwei Funkgeräten um den Hals. Er ist schon seit 6 Uhr vor Ort und hat sein Office bezogen. Kurze Zeit später kommt die Tour-Production-Crew der deutschen Band AnnenMayKantereit, die am Abend vor 15 000 Fans im Zürcher Hallenstadion auftreten wird. Es gibt kurze Absprachen, die Backstage-Gaderobenräume werden gezeigt und der WLAN-Zugang eingerichtet. Vier Personen der Local-Crew sind für das individuelle Einrichten der Garderoben zuständig.

Dann geht's mit Marius runter in die Halle, wo die Rigger nach dem Strom fragen, den der Elektriker gerade verlegt. Jetzt kommen im Turnus jeweils zwei bis drei Trucks in die Halle gefahren, aus denen die Loading-Crew das Material auslädt. Die Tourtechniker koordinieren mit dem lokalen Stagemanager den Aufbau. Für alle gilt dabei Helmpflicht. Die Kabelwege vom Front of House zur Bühne werden festgelegt. Dabei berichtet mir Marius vom neuen Infield-Design, das für bis zu 8500 Personen zugelassen ist und genügend Ausgangsbreite bei den Notausgängen zur Verfügung stellt. Dafür wurden extra zwei neue Ausgänge geschaffen, die den Abfluss der Personenmenge logistisch erleichtern.

Rund 350 Personen im Einsatz

Marius findet, die heutige Produktion sei «überschaubar»: 9 Trucks plus ein weiterer mit lokalem Rigging, 15 Rigger, 40 Hands, rund 100 Securitys, 3 Nightliner und eine 65-köpfige Tour-Crew inklusive der Band. Hinzu kommen die Mitarbeitenden in der Gastronomie, das Reinigungspersonal, die Abendkasse sowie einige mehr. Total arbeiten an diesem Tag rund 350 Personen für das Konzert. Bei grossen amerikanischen Produktionen seien es oftmals rund hundert mehr, weiss Marius. Soeben werden 100 Gipfeli für die Mitarbeitenden angeliefert. Für sie gibt es auch ein- bis zweimal täglich warmes Essen und für die Local-Crew nach beendigem Abbau ein Sandwich und das verdiente Feierabendbier. Marius betont, dass dies massgeblich zur Zufriedenheit der Mitarbeitenden und damit auch zu einem guten Arbeitsergebnis beiträgt. Für das Mittagessen sind wir heute im gleichen Restaurant wie die Tour-Crew. Das ist nicht selbstverständlich, weil diese oft eher unter sich bleiben möchte. Ganz allgemein ist die aktuelle Crew sehr umgänglich und ich beobachte, dass die Kommunikation beidseits durchwegs auf Augenhöhe stattfindet.

Das Hallenstadion verfügt über eine eigene rollbare Bühne. Viele Produktionen nutzen dies, um in der Hallenmitte das Bühnen-Set-up vorzubereiten und

parallel Licht, Ton oder Video aufhängen zu können. Bei dieser Produktion steht die bereits am Vortag aufgebaute Bühne schon an ihrer Endposition. Die Handschieben einen Lampen-Dolly nach dem anderen über eine Rampe auf die Bühne und das Effektlit wird aufgehängt.

Aufwände minutiös erfassen

Allmählich wird es ruhiger auf dem Funk und auch im Produktionsbüro schauen weniger Leute vorbei. Marius erklärt mir seine «Sandwichposition» zwischen Tourneeproduktion, Dienstleistern und dem Veranstalter. Es sei nicht immer leicht, alle Interessen – vor allem jene, die monetäre Auswirkungen haben – unter einen Hut zu bringen.

Am Abend wird im Rahmen des Accountings mit dem Veranstalter und der Produktion abgerechnet. Alle Aufwände müssen dabei belegt werden. Da komme es schon mal vor, dass ein Controller die Anzahl der tatsächlich aufgestellten Absperrgitter nachzähle, erzählt Marius.

Als Produktionsleiter sitzt er deshalb zwischendurch immer wieder am Rechner und stellt die Belege für die Überprüfung zusammen. «Alles, was an diesem Tag nicht auf dem Tisch liegt, wird auch nicht bezahlt», erklärt Marius. Unter anderem muss er auch das SUIISA-Formular für die Band vorbereiten, damit die Urheberrechte gewahrt sind.

Die Vorbereitungszeit für eine Produktion im Hallenstadion läge durchschnittlich bei vier bis sechs Tagen. Während ich ihm bei dieser Grossproduktion über die Schulter schaue, plant er bereits parallel dazu an zahlreichen weiteren Produktionen.

Flexibilität ist gefragt

Nach der kurzen Verschnaufpause geht's für Marius wieder los: Er lässt vier Kompotois (mobile WCs) vor den Eingängen platzieren, da sich einige Fans frühzeitig vor der Halle eingefunden haben. «Bei einem anderen Act wollten Fans bereits eine Woche vor dem Auftritt des Künstlers vor dem Hallenstadion campieren»,



Full House: Während des Konzerts müssen der Produktionsleiter und die lokale Crew auf alle Eventualitäten vorbereitet sein.

Hier mehr über Veranstaltungssicherheit erfahren



Produktionsleiter Marius Wellnitz (rechts) ist am Konzerttag ein gefragter Mann.

erzählt Marius. In solchen Fällen werde die Polizei informiert und das Vorgehen abgestimmt.

Am frühen Nachmittag steht das Meiste. Die Höhe der B-Stage am FoH wurde korrigiert, jetzt ist «schöner Wohnen» angesagt. Für solche spontanen Anpassungsarbeiten und für weiteren kurzfristigen Bedarf steht die Stopon-Crew zur Verfügung. Wenig später folgt das Briefing des Security-Einsatzleiters. Das Publikum besteht grösstenteils aus weiblichen, erwachsenen Fans, weshalb die Sicherheitslage als relativ ungefährlich eingestuft wird.

Um dennoch für Notfälle gerüstet zu sein, verfügt die Tour-Produktion über ein eigenes, dreiköpfiges Awareness-Team, das einen «Safe Space» in einem separaten Raum zugewiesen bekommt. Im Eingangsbereich wird mit Bannern über das Hilfsangebot informiert. Greenpeace, die deutsche Umwelthilfe und Viva con Aqua werden ebenfalls von Marius empfangen und erhalten im Foyer ihre bereits

mit Tischen und Stromanschlüssen vorbereiteten Standplätze. Die Organisationen begleiten die Band auf ihrer Tour, was nicht alltäglich ist.

Ende gut, alles gut

Am späten Nachmittag wird's dann wieder «wuselig». Im Backstage wird nun augenscheinlich das Sicherheitspersonal verstärkt. Vor dem Einlass treffen wir uns nochmals mit den wichtigsten Beteiligten, dann gibt Marius das «Go». Als Produktionsleiter ist er bei allen Entscheidungen involviert und hat oft das letzte Wort. Bei unvorhergesehenen Ereignissen, insbesondere bei sicherheitskritischen, würde er zudem sofort einschreiten.

Nach den Garderoben für das Publikum verengt sich der zum «Infield» führende Gang stark, nur vier Ticketkontrollen haben hier Platz. Dadurch kommt es zu einem grösseren Rückstau. Marius überlegt, den Showstart um fünf Minuten nach hinten zu verlegen, Schlussendlich bleibt es aber bei der geplanten Zeit und nur rund

200 Personen verpassen die ersten sieben Minuten der Show. Zur Verspätung trägt sicher der Umstand bei, dass die Show an einem Wochentag stattfindet und viele Fans nach der Arbeit sehr knapp ankommen. Die Show selbst verläuft reibungslos, alle im Publikum haben genügend Platz und die Stimmung könnte nicht besser sein. Ein paar Minuten der Show zuschauen, die Stimmung geniessen und die zufriedenen Gesichter sehen – neben den vielen Herausforderungen, all dem Stress und den langen Arbeitstagen sind das die Dinge, wofür Marius diesen Job macht.

Vor Ende der Show checkt Marius mithilfe seines Stagemanagers, ob die gebuchten Hands am vereinbarten Treffpunkt, mit Helm und den Gewerken entsprechenden farbigen Warnwesten eingetroffen sind. Die Show ist vorbei, das Publikum strömt zu den Ausgängen. Marius beobachtet, dass auch die beiden neuen Ausgänge sehr gut genutzt werden. Alles hat funktioniert und es gab keine nennenswerten Zwischenfälle, trotz ausverkauftem Haus. Marius' Arbeitstag ist erst zu Ende, als der letzte Truck geladen ist und die letzten Mitarbeitenden die Halle gegen 2:30 Uhr morgens verlassen haben. Er sieht auch in diesen frühen Morgenstunden noch immer fit aus. Auf meine letzte Frage, was sein Job als Produktionsleiter ausser Koordination, Ansprechpartner, Bindeglied, Manager, erster Helfer beim Auf- und Abbau sonst noch beinhaltet, lacht er und antwortet: «Mädchen für alles!»

Diese Ausbildungen/Skills sollte man für den Produktionsleitungs-Job mitbringen:

- Ausbildung im Bereich Veranstaltungstechnik oder mehrjährige Erfahrung im Bereich Veranstaltungstechnik (eins von beidem zwingend notwendig!)
- Grundkenntnisse im Bereich Eventmanagement/Show-Produktion/Tournee-Business
- Organisatorische Fähigkeiten
- Kaufmännische Kenntnisse
- In stressigen Situationen den Überblick behalten
- Bereitschaft für Wochenend- und Nacharbeit sowie Überstunden an Showtagen

Wer Interesse am Job des Produktionsleiters/der Produktionsleiterin hat, kann sich unter contact@productionservice.ch melden.

Zum Autor:

Tilman Albrecht ist Meister für Veranstaltungstechnik und Veranstaltungssicherheit. Er war als freier Mitarbeiter für einen süddeutschen Rundfunksender für die Bereiche Aussenübertragung und technische Realisation von Events verantwortlich. Seit 2007 ist er in der Schweiz tätig, zunächst als Projektleiter für Cooperate Events und als Dozent im Bereich Veranstaltungstechnik, ab 2015 selbstständig im Bereich Veranstaltungssicherheit mit seiner Firma eventuality. Er publiziert regelmässig im PROSCENIUM, war Fachautor des Event-safety-Kompodiums Eventfragen und ist Autor des Buchs «Veranstaltungsrecht in D-A-CH». www.eventuality.ch

